

- Fig. 318. 5. Grundriß nach dem Zustand vor dem Brande, nach 1718 (s. Fig. 318).
- Fig. 319. 6. Gemalte Vedute des Stiftes vor dem Brande von Johann Salomon Hötendorf 1733; im Altmannsaal (s. Fig. 319).
- Fig. 320. 7. Vedute des Stiftes auf Grund des Hildebrandschen Entwurfes, Pendant zum vorigen (s. Fig. 320).
- Fig. 321. 8. Folge von sechs Stichen von G. Merz nach E. Werner, gleichfalls auf Grund des Hildebrandschen Prospektes, und zwar Prospekt gegen O. mit der Wassermaschine (s. Fig. 321), Prospekt gegen S., gegen W., gegen N. innerer Prospekt und ein zweiter innerer Prospekt von M. G. Crophius nach E. Werner; um 1740.
- Fig. 322. 9. Sieben Stiche auf Grund des Hildebrandschen Projektes von S. Kleiner, und zwar von S., W., N. und O.; Totalansicht (s. Fig. 322), Aufzugmaschine mit der Aufschrift: *Tabula scenographica viae artificialis qua currus et immensa pondera a radice usque ad verticem montis attrahuntur*. Bibliotheksaal 1744.
10. Auf Grund des Hildebrandschen Entwurfes sind auch die Veduten auf den Medaillen, die anlässlich der Grundsteinlegung geprägt wurden, und auf dem bei demselben Anlaß verwendeten geschnittenen Glase in der Kunstkammer des Stiftes.
11. (Altes Schloß) Bleistiftzeichnung nach Josef Rosa, 1764 kopiert von Kutschera, Wien, Landesarchiv, C. VII 146.
12. Kolorierter Stich von J. Ziegler nach L. Jansch, um 1790.
13. Kolorierter Stich, um 1800.
14. Kolorierter Stich von Köpp von Felsenthal, 1814.
15. Stich von Joh. B. Pfitzer aus Sartori, „Malerisches Taschenbuch“ 1816.
16. Tuschzeichnung, um 1820; Wien, Landesarchiv, C. VII 145.
17. Lithographie nach J. Alt, 1819.
18. Lithographie von Kunike nach J. Alt aus „Donauansichten“ 1826.
19. Lithographie, um 1820.
20. Stich, um 1825.
21. Lithographie, um 1830.
22. Stich von Lorenz Neumayer nach J. Hollensteiner aus Schweickhardt V. O. W. W. 1838.
23. Stich von Fr. Geißler nach Th. Ender aus Hartleben, „Panorama der österreichischen Monarchie“ 1835.
24. Stich nach J. Alt, um 1840.
25. Lithographie, um 1840.
26. Bild, Öl auf Leinwand, Ansicht des Stiftes von Furt aus; Art des Waldmann, um 1840 (s. Gemäldesammlung 92).
27. Neun kleine Bleistiftzeichnungen auf Papier mit Ansichten des Stiftes, eine bezeichnet: S. B. 1842 (s. Gemäldesammlung 94).
28. Lithographie von Sandmann nach J. Alt, um 1850.



Fig. 315 Göttweig, Bibliothek, Nr. 2 (S. 331) / 4

Der Berg, auf dem das Stift gebaut ist, gehört, wie die zahlreichen Funde besonders an der Süd- und Südostseite beweisen, zu den ältesten Kulturstätten des Landes, worauf auch der von RICHARD MÜLLER (in den Bl. f. Landesk.) als „Gottgeweiht“ gedeutete ursprüngliche Name Kottwisch hinweist. Zur Römerzeit befand sich auf dem Berge eine Warte (vgl. Übers. S. 9 ff.), die zu den Verteidigungsmitteln der Grenzfestung Fabiana gehörte; in ihrem Innern soll sich ein dem Apollo geweihter Tempel befunden haben. Nach der Zerstörung der Warte, die im V. Jh. erfolgte, blieb die Stätte unbewohnt, bis Bischof Altmann von Passau die Gründung eines Klosters an diesem Platze beschloß, die um 1070 in Angriff genommen wurde. Schon 1072 wurde eine Kirche der hl. Erintrud und der Hauptaltar der hl. Jungfrau Maria geweiht (Annales Gottw. in M. G. SS, IX 601). Die neue Stiftung hatte von den böhmischen Herzogen ein Marienbild erhalten, das vorläufig an einer Eiche aufgehängt wurde (Vita Altmanni, M. G. SS. XII). Der Stiftsbrief wurde erst 1083 ausgestellt; G. erhielt die Pfarren Mantern, Mühlbach, Nalb, Petronell, Kilb und Pyhra. Außer diesen Pfarren erhielt das Kloster viel Grund und Boden sowie verschiedene Ortschaften, Lehen, Zehenten, Weingärten usw. Die neue Stiftung ist zuerst regulierten Chorherren übergeben worden, deren erster Vorsteher Propst Otto war. Bald nach dem Tode des Stifters (8. August 1091) wurde das Kloster durch Hartmann von St. Blasien reformiert und dem Benediktinerorden übergeben. Hartmann gründete am Fuße des Berges, an der Stelle des heutigen Kleinwien ein Frauenkloster, in dessen Nähe er die dem hl. Blasius geweihte Kirche und unweit davon die Pistrina, den jetzigen Pfisterhof, baute. Im Kloster selbst wurde der Marienaltar abgebrochen und an einer geeigneteren Stelle neu aufgestellt. Die Marienkirche stand an der Stelle der jetzigen Stiftskirche und an sie schloß sich